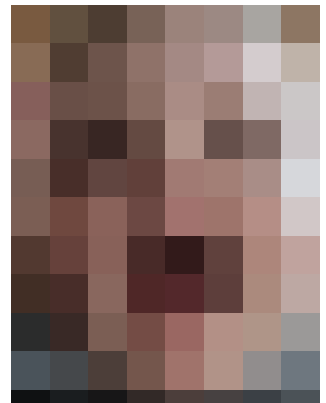
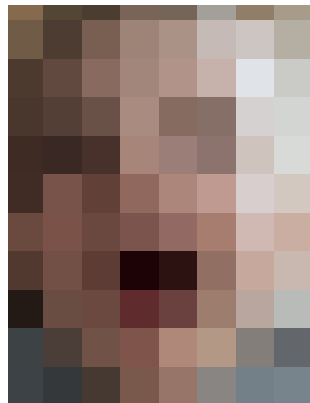
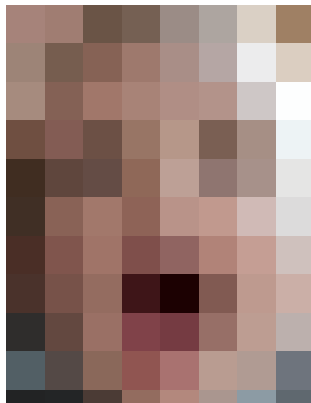




Entspannung für alle Ohren

Weniger Lärm in Kindertagesstätten





Herausgeber

Unfallkasse Nord
Standort Hamburg
Spohrstraße 2, 22083 Hamburg
www.uk-nord.de

Redaktion:
Sigrid Jacob
040 / 27 153 213
sigrid.jacob@uk-nord.de
Mitarbeit Helga Schröder

Fotos: Roland Schneider

Inhalt

Einleitung	4
Petra Heese, DGB Hamburg	
Unser Gehör: „Vom Klangerlebnis zum Verständigungsproblem“	5
Dr. med. Andreas Dittmann, Unfallkasse Nord	
Lärminderung	8
Tipps für große und kleine Kitas – schrittweise und vernetzt	
Marina Jachenholz, Betriebsrätin / Gerhard Nörenberg, Fachkraft für Arbeitssicherheit Vereinigung Hamburger Kindertagesstätten	
Laut und leise Kind sein	12
Wenn alles gedämmt ist, kann eine gute pädagogische Planung Lärm reduzieren	
Ingrid Rath, Pädagogische Fachberaterin, Vereinigung Hamburger Kindertagesstätten	
Beispiel der Kita Wichmannstraße, Hamburg	15
Niels Sievers, Leiter der Kita Wichmannstraße, Hamburg	
Praxisangebot und Beratung	18

Einleitung

Petra Heese

Liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den Kindertagesstätten,

haben Ihnen schon einmal „die Ohren geklingelt“ oder hatten Sie das Gefühl, „ich kann das nicht mehr hören“?

In Kindertagesstätten wird der zulässige Grenzwert für Lärm (80 dB [A]) oft nur kurzzeitig überschritten. Trotzdem ist die Lärmbelastung so gravierend, dass laut einer Befragung der Gewerkschaft Ver.di 65% der Erzieherinnen und Erzieher von einer hohen oder sehr hohen Lärmbelastung berichten.

Für Pädagoginnen ist der Geräuschpegel am Arbeitsplatz eine der zentralen Belastungen, die nicht nur den Körper, sondern auch die Psyche trifft. Aber Lärm ist durchaus auch ein Problem für die Kinder selbst. Glücklicherweise ist die Zeit vorbei, in der man auf laute Kinder hauptsächlich mit Ermahnungen und Verboten oder gar Strafen reagierte. Es gibt andere Ansätze, die mehr Erfolg versprechen – für die Kinder wie auch für die Beschäftigten.

In einem gemeinsamen Projekt haben sich die Unfallkasse Nord, der DGB Hamburg, das Amt für Arbeitsschutz und die Vereinigung Hamburger Kindertagesstätten dieses Themas angenommen. Mit weiteren Kooperationspartnern wurden über drei Jahre unter dem Dach der Arbeitsschutzpartnerschaft Hamburg Ideen für Lärminderung in einer Projekt-Kita zusammengetragen und ausprobiert.

Mit dieser Broschüre halten Sie die Ergebnisse mit Anregungen und Tipps für Ihre Arbeit in der Hand. Eine bewusste Auseinandersetzung im Sinne einer Sensibilisierung ist Grundlage für Veränderungen. Dabei können Lärmquellen durch bauliche und technische Maßnahmen verringert werden. Mindestens genauso wichtig ist aber die Arbeitsorganisation. Pädagogische und organisatorische Abläufe in der Kita wurden bewusst daraufhin betrachtet, was Lärm macht – und was ein Klima von Ruhe und Entspannung erzeugt.

DAS FINDEN SIE:

Der erste Beitrag dieser Broschüre beschäftigt sich mit der Frage, wie unser Gehör funktioniert und welche Auswirkungen durch Lärm entstehen. In einem zweiten Beitrag wird aufgezeigt, wie die Vernetzung aller Akteure im Betrieb, von der pädagogischen Fachkraft, dem Betriebsrat bis zur Fachkraft für Arbeitssicherheit wirkungsvoll zum Gesundheitsschutz beitragen kann. Mit den pädagogischen Konzeptbausteinen erhalten Sie im dritten Beitrag zahlreiche Anregungen zum Umgang mit Lärm in der Kita. Die anschließenden Erfahrungsberichte aus der Kita Wichmannstraße als Pilot-Kita zeigen, dass Geduld sich lohnt.

WICHTIG

Bedingung für das Gelingen eines solchen Prozesses ist die Beteiligung der MitarbeiterInnen als Experten in eigener Sache – nur mit ihnen zusammen ist ein Lärminderungskonzept möglich. Vorgesetzte müssen die Sache unterstützen. Mit der Geschäftsführung der Vereinigung und der Kita-Leitung ist das gut gelungen.

Sie finden hier keine Patentrezepte, die alle Probleme lösen. Aber durch einen pädagogisch, organisatorisch und technisch bewussten Umgang mit dem Thema „Geräuschpegel in Kitas“ können Sie eine Menge erreichen.

Viel Spaß beim Lesen und viel Erfolg bei der Nachahmung!

Unser Gehör: „Vom Klangerlebnis zum Verständigungsproblem“

Dr. Andreas Dittmann

Fragt man ErzieherInnen oder LehrerInnen: „Was belastet Sie im Umgang mit den Kindern und Jugendlichen?“, so ist bei ca. 70% der Befragten der alltägliche Lärmpegel einer der Hauptfaktoren. Lärm ist für viele somit ein typisches Stresselement in der Kita-Tätigkeit.

Kann man in der Kita eine Lärmschwerhörigkeit im Sinne einer Berufserkrankung bekommen?

Nein! In Bildungsstätten werden die gehörschädigenden Lärmbeurteilungspegel nicht dauerhaft erreicht. In einer Kita liegen die Geräuschpegel im Mittel deutlich unter 80 dB(A) – meist zwischen 60 und 70 dB(A). Die Arbeitsschutzvorschriften im klassischen Gesundheitsschutz bezeichnen erst dann Geräusche als gehörschädigenden Lärm, wenn sie dauerhaft 80 dB(A) oder lauter sind (bis 2007 galten noch 85 dB[A]). Erst ab 85 dB(A) – kontinuierlich über 40 Stunden pro Woche – wird Lärm in Deutschland als Gefahrenquelle für eine Berufserkrankung anerkannt.

Die menschliche Stimme kann Lautstärken über 80 dB(A) nur kurzzeitig produzieren. Kurze Schallereignisse wie gellende Schreie, Tobe- oder Klopfergeräusche können lauter sein, in der Regel sind sie aber nicht als gehörschädlich einzustufen, weil sie nicht ununterbrochen auf das Ohr einwirken.

Flüstern:	30 dB(A)
Unterhaltung:	50 – 65 dB(A)
Menschliche Sprechstimme maximal:	85 – 95 dB(A)
Geräuschpegel in Kitas:	65 – 75 dB(A)
Geräuschpegel in Schulen (Stillarbeit):	50 – 60 dB(A)
Geräuschpegel in Schulen (Gruppenarbeit):	60 – 80 dB(A)
Kurzzeitiger Spitzenschallpegel:	95 – 105 dB(A)
Musik in Zimmerlautstärke:	65 – 75 dB(A)
Musiklautstärke in Diskotheken:	85 – 120 dB(A)
Gehörschädlicher Lärm, z. B. Benzinrasenmäher:	ab 85 dB(A)
Knalltrauma mit direkter Ohrschädigung, z. B. Pistolenschuss:	140 dB(A)

Gesundheitliche Gründe für die Lärmprävention in Bildungsstätten

Auch wenn die Geräuschpegel nicht direkt gehörschädigend sind, können laute Geräusche dennoch über psycho-vegetative Einflüsse gesundheitlich beanspruchend sein. Sie belasten nicht nur die ErzieherInnen oder die Lehrkräfte, sondern auch die Kinder und Jugendlichen: geringere Konzentration und Aufmerksamkeit, empfundener Stress bis hin zu vegetativen Auswirkungen (Blutdruck- und Pulsanstieg, Muskelverspannung) können Folgen sein. Stress ist ein gesundheitlicher Risikofaktor für lästige Ohrgeräusche (Tinnitus) oder gar den sogenannten Hörsturz, die beide in Bildungsberufen keine Seltenheit sind.

Lärm macht unsensibel und vergrößert das situationsbezogene Handeln. Störender Lärm hat somit eine Auswirkung auf die Achtsamkeit und das Sozialverhalten der Kinder und damit indirekt auch auf das verhaltensbedingte Unfallgeschehen.

Warum ist Lärm ein Problem in Bildungsstätten?

Die Belastung durch Lärm wird heutzutage umfassender gesehen und die Konzepte zum Bildungsauftrag haben sich geändert: An die Stelle des früher dominierenden Frontalunterrichts treten offene Gesprächsgruppenarbeit, differenzierte Unterrichtsformen mit wechselnden Sitzpositionen, Lernerfahrungsgruppen, Medienarbeit und anderes.

Weitere Gesichtspunkte des Lärms in Bildungsstätten sind:

- die Raumkonzeptionen sind mitunter „noch von damals“,
- die Raumnutzung ist vielfältiger und variabler geworden,
- Mehrsprachigkeit oder Migrationshintergrund benötigen bessere Raumakustik,
- integrative Ansätze, z. B. „Hörprobleme“, benötigen bessere Raumakustik,
- die Umweltgeräusche (Straße, Lüftung, Unterhaltungselektronik) sind zahlreicher,
- hauswirtschaftliche Geräte (z. B. Geschirrspülmaschinen, Staubsauger),
- Mehrfeldersporthallen, Mehrzweckpauenhallen, Kinderrestaurants,
- die Gesellschaft und das Verhalten der Kinder haben sich verändert,
- die psychischen Belastungen werden höher bewertet.

Warum leidet die Sprachverständlichkeit bei Lärm und schlechter Akustik?

Wenn es zu laut ist: Um verständlich zu sein, muss die gesprochene Stimme (Nutzsignal) ganze 10 – 15 dB(A) lauter sein als die Grundgeräusche (Störsignal). Beispielsweise kennt jeder die Probleme des Vortragenden bei Zuhörer-Getuschel. In Bildungsstätten findet sich meist ein Grundsollpegel von 40 – 55 dB(A). Spricht jemand nicht genügend laut, so sind es in erster Linie die Konsonanten, die im Grundgeräusch unverstanden untergehen. Unsere westlichen Sprachen

begründen ihre Verständlichkeit jedoch gerade auch auf den Konsonanten, weniger auf den Vokalen. Es sind sogenannte Knack-, Hauch- und Zischlaute (p, t, k, f, ß, z, sch ...), die nicht beliebig in der Stimmlautstärke gesteigert werden können, anders als die laut rufbaren melodischen Vokale.

dieses Handicap noch mental über die intellektuelle Hörerfahrung ausgeglichen werden; es strengt den Betroffenen jedoch zunehmend an. Das Zuhören trotz Hörbehinderung ist infolge der ständigen „Sprachrätselung“ eine intellektuelle Höchstleistung und Kommunikation wird als ermüdender Stress erlebt.



Sprachverständlichkeit in lauter und leiser Umgebung

Altersschwerhörigkeit: Ähnlich ergeht es dem Altersschwerhörigen, wo es auch in erster Linie die Konsonanten sind, die durch ihre hochfrequenten Klangbilder nicht mehr vollständig gehört werden. Das Gehirn kann den vokal Rest dieser verstümmelten Sprachmelodie nicht mehr ohne „Rätselarbeit“ bekannten Sprachinhalten zuordnen. Anfangs kann

Schlechte Raumakustik: Räume mit schlechter Raumakustik sind sehr hallig, im Extrem klingt es wie im „gefliesten Badezimmer“. An glatten oder harten Wand- und Deckenflächen erhöht sich die Lautstärke von Geräuschen durch Reflexion. Technisch spricht man von einer langen Nachhallzeit, weil das akustische Signal noch längere Zeit im Raum

hörbar bleibt und dadurch in erster Linie die höherfrequenten Konsonanten eines Satzes auslöschend überlagert werden. Zwar versucht man dieses unweigerlich durch einen höheren Stimmaufwand auszugleichen, jedoch wird es dann noch lauter im Raum und die Stimme ermüdet rascher.

LehrerInnen arbeiten heutzutage weniger als früher als alleinige Stoffvermittler. Die SchülerInnen hingegen sollen miteinander diskutieren, selbst ausprobieren und vortragen. Beim gemeinschaftlichen Lernen sprechen mehrere Personen gleichzeitig. Im Klassenraum schaukelt sich der Geräuschpegel der gleichzeitig Sprechenden allmählich auf; das Zuhören wird immer schwieriger.

**Technische Anmerkung:
Was ist eine Nachhallzeit?**

Die Zeitdauer (in Sekunden), in der der Pegel eines Schallereignisses in einem Raum um 60 dB(A) absinkt. Lange Nachhallzeiten beeinträchtigen die Sprachverständlichkeit und bewirken, dass sich die Lautstärke von unterschiedlichen Gesprächsgruppen aufschaukelt. Die mittlere Nachhallzeit sollte in einem Klassenraum bei etwa 0,5 Sekunden liegen – dieser Wert variiert je nach Raumgröße (Hörsamkeit in kleinen bis mittelgroßen Räumen – DIN 18041 Neufassung 05/2004). Die Nachhallzeit wird von Akustik-Fachleuten gemessen.



Mehrsprachigkeit oder Migrantenhintergrund: Gerade beim Erlernen einer neuen, fremden Sprache muss die Klangmelodie möglichst fehlerfrei gehört werden können, sonst ist es ein großes Handicap. Kinder mit Hörbehinderungen oder mit Migrationshintergrund sind dann besonders betroffen. Die Raumakustik muss auf diese erhöhte Anforderung ausgerichtet sein, damit chancengleich unterrichtet und in der Kita gefördert werden kann.

Vorübergehende Gehörermüdungen: Diesen Effekt kennt jeder, der sich einmal in Diskotheken oder im Live-Konzert mit Pegeln über 85 dB(A) aufgehalten hat und anschließend für zwei bis vier Stunden ein Taubheitsgefühl der Ohren spürte. Ursächlich liegt hier eine lärmbedingte Stoffwechselunterversorgung zugrunde, die die Haarzellen der Gehörnerven im

Innenohr erschlaffen lässt (Temporäre Hörschwellenverschiebungen – TTS). Medizinisch gesehen ist diese vorübergehende Gehörermüdung ein gesundheitliches Warnsignal.

Mitunter wundern sich Lehrkräfte, dass jugendliche Schüler, die zuvor ihre Musik per Walkman oder PKW-Soundboosteranlage voll aufdrehten, dem Unterricht nicht mehr folgen können. Erklärbar kann dies durch die vorübergehende Gehörermüdung sein, die insgesamt einen Hörverlust von ca. 5 bis 20 dB(A) ausmachen kann. Genau diese Lautstärke ist aber quasi auch der notwendige Signal-Intensitätsabstand zur Sprachverständigung.

Lärminderung

Tipps für große und kleine Kitas – schrittweise und vernetzt Marina Jachenholz, Gerhard Nörenberg

Jede Kita ist ein kleiner Betrieb für sich und hat unterschiedliche Voraussetzungen, was die Reduzierung von Lärm angeht. Auch für unseren Betrieb mit 174 Kitas und Nebenstellen wurde das deutlich. Was für die eine Kita gut ist, kann für die andere Kita völlig ungeeignet sein, deshalb empfehlen wir eine Politik der „kleinen Schritte“, den „Königsweg“ gibt es nicht.

Jeder kann von jedem lernen. Oftmals lässt sich gerade aus einzelnen Beobachtungen und Gedanken mehrerer Personen und einem über längere Zeit anhaltenden Dialog erst ein tragfähiges Konzept entwickeln. Manchmal genügen schon einzelne Maßnahmen, die auf andere Betriebe übertragen werden. Eine fachübergreifende Transparenz innerhalb unseres Betriebes wurde über die Abteilungen pädagogische Fachberatung, Betriebsrat und Arbeitssicherheit erreicht. Eine Kita-übergreifende Transparenz fand innerhalb unseres Betriebes statt. Fachliche Unterstützung erhielten wir von weiteren beratenden Institutionen wie z. B. Unfallkasse Nord, Amt für Arbeitsschutz und diversen Beratungsstellen für Prävention und Arbeitsschutz.

Unser Projekt „Pause fürs Ohr“

Neben dem Bedarf an technischer Ausstattung, wie z. B. Akustikplatten an Decken und Wänden, ermittelt jede Kita den persönlichen Handlungsbedarf. Lärminderung ist nicht nur ein bauliches Problem, sondern auch eine Sache des pädagogischen Konzeptes.

Wir sind das Projekt anhand folgender Übersichtspunkte und Fragen angegangen.

Sensibilisierung

Ist „Lärm“ ein Thema in der Kita? Fühlen sich die Kolleginnen und Kollegen durch „Lärm“ beeinträchtigt? Dabei spielt nicht die Rolle, ob durchweg hohe Lärmpegel wie 85 dB(A) erreicht werden. Auch der sogenannte „gefühlte“ Lärm hat Einfluss auf das Wohlbefinden. Ob das so ist, lässt sich in gemeinsamen Besprechungen diskutieren, vielleicht mit Begleitung eines externen Moderators.

Bereitschaft

„Lärm“ lässt sich nicht wegzaubern! Sich dieses Themas anzunehmen bedeutet

- Auseinandersetzung damit über einen längeren Zeitraum,
- gegebenenfalls unterschiedliche Aufgaben dazu verteilen,
- alle müssen an einem Strang ziehen,
- sind alle dazu bereit?

Ein solches Projekt darf nicht als Zusatzbelastung erlebt werden, sondern muss mit den ohnehin vorhandenen personellen und finanziellen Ressourcen zu bewältigen sein. Sobald die Erfolge im Arbeitsalltag spürbar werden, wirkt dies motivierend.

Zusammenarbeit

- Alle Kolleginnen und Kollegen der Kita müssen aktiv einbezogen werden, sie müssen beim Thema Lärm in ihrem Wissensstand und ihrem Umgehen damit „abgeholt“ und „mitgenommen“ werden,
- alle Kolleginnen und Kollegen müssen über den ganzen Verlauf des Vorhabens dabeibleiben und immer wieder einbezogen werden, was unter anderem regelmäßige und aktuelle Informationsflüsse betrifft,
- die Vorgesetzte/Kitaleitung muss hinter dem Projekt stehen und die Lenkung betreiben.

Hat sich die Kita entschlossen, das Projekt anzugehen, müssen verschiedene Dinge ermittelt werden.

Bauliche Überprüfung

(Unterstützung durch die Fachkräfte für Arbeitssicherheit, Berufsgenossenschaft, Amt für Arbeitsschutz)

- In welchen Räumen ist es laut/in welchen Räumen ist es leise und warum?
- In welchen Räumen sind Akustikmaßnahmen wie Deckenplatten durchgeführt worden?
- Gibt es Holzvertäfelungen, Wandverkleidungen?
- Wie sind die Fußböden beschaffen (Material, Verarbeitung)?



Raumausstattung

- Stühle und Tische:
Wie sind die Oberflächen beschaffen?
Sind die Tischplatten hohl (Resonanzkörper)?
Haben die Stühle Filzgleiter?
- Schränke:
z. B. Anzahl der Schränke und die Oberflächenbeschaffenheit (glattes Holz ist eine klangharte Fläche)
- Inneneinrichtung:
z. B. Art und Menge an Gardinen und Vorhängen, an Tischdecken, an Teppichen
- Licht:
z. B. Art der Lichtquellen, Ausleuchtung verschiedener Raumbereiche

Tagesabläufe und Organisation überprüfen, alltägliche Situationen beobachten

- (gerne auch durch externe Beobachter)
- Wie ist die Bringe- und Abholsituation?
 - In welchen Räumen finden welche Aktivitäten statt? Gibt es lärmkonkurrierende Angebote?
 - Wie wird mit Wartezeiten für die Kinder umgegangen?
 - In welchen Bereichen (z. B. Hort) ist es in welchen Situationen laut?
 - Gibt es bestimmte Wochentage/Jahreszeiten, an denen es lauter als sonst ist?

Beobachtungen eines Kita-Alltags

Die Fachkraft für Arbeitssicherheit und die Betriebsrätin haben gemeinsam in verschiedenen Kitas hospitiert. Auszüge aus „Krachmacher“-Situationen, die sicher nur allzu bekannt sind:

- unregelmäßiges Bringen und Abholen der Kinder (nicht nur Störung der Angebote)
- Eintreffen der Hortkinder nach der Schule
- Wartezeiten, z. B. auf das Mittagessen, auf das Hinausgehen zum Spielen im Freien ...
- Geschirr aufdecken/abräumen, Klappern auf dem Teewagen
- unterschiedliche Angebote in einem Raum
- Rennen im Gruppenraum, über Flure
- Toben im (Gruppen-)Raum
- Tischfußball
- Stühlerücken
- Telefonklingeln
- elektronisches Spielzeug



Protokoll einer Lärmmessung während einer ganztägigen Hospitation in einer Kita
(gemessen in dB[A])

Uhrzeit	Ereignis	Raum	Lärmpegel 1	Lärmpegel 2	Lärmpegel 3
ab 07.00	Frühdienst, *kurz bevor die Schulkinder das Haus verlassen	Kinderrestaurant	54	62	86
09.00	Morgenkreis mit Singen	Krippen- und Elementarbereich	59	66	78
09.15 – 11.30	Freies Spielen + *Fahren mit Bobby-Cars auf der Rampe im Flur	Krippen- und Ele-Bereich im Flur, Nordseite	60	79	* 95
09.15 – 11.30	Freies Spielen, Basteln und andere Angebote	Krippen- und Ele-Bereich, Nordseite (Gruppenräume)	46	63	79
11.30 – 12.30	Mittagessen, Krippen- und Elekinder *Tellerklappen beim Abräumen	Kinderrestaurant	56	65	* 87
ab 12.30	Freies Spielen + *Fahren mit Bobby-Cars auf der Rampe im Nordflur	Krippen- und Ele-Bereich im Flur, Nordseite	60	77	* 89
ab 12.30	Eintreffen der Schulkinder *Kicker spielen	Flur	59	66	88
12.30 – 13.30	Mittagessen, Schulkinder *Tellerklappen beim Abräumen	Kinderrestaurant	58	66	* 84
ab 13.30	Hausaufgaben	Kinderrestaurant	46	55	63
ab 14.00	Freies Spielen und Angebote	Ele- und Hort-Bereich, Südseite	45	55	67
ab 15.30	Abholen von Krippen- und Ele-Kindern	Krippen- und Ele-Flur, Nordseite	69	78	91

Erläuterungen:

Lärmpegel 1 = gleichbleibender Lärmpegel über einen längeren Zeitraum >5 min.

Lärmpegel 2 = anhaltender Höchst-Lärmpegel während einer bestimmten Situation <5 min.

Lärmpegel 3 = kurzzeitige, stoßweise Lärmspitze, z. B. ein Aufschrei oder Teller abräumen

* = störende Lärmsituation

Umsetzung

Technische, kleine Lösungen, z. B. Filzgleiter unter Stuhlbeinen oder halb durchgeschnittene Tennisbälle unter Tischbeinen, lassen sich relativ schnell umsetzen. Für bauliche Veränderungen muss es ein Budget geben, sie können meist nur nach und nach in Zusammenarbeit mit dem Träger der Kita umgesetzt werden. Das pädagogische Konzept muss überprüft und eventuell geändert werden.

Die organisatorischen Abläufe müssen überprüft und eventuell geändert werden. Strukturelle Veränderungen in den Teams der Kita müssen bei Bedarf gemeinsam überlegt und umgesetzt werden, in schwierigen Fällen unter Mitwirkung externer Berater. Es sollten in allen diesen Bereichen Prioritätenlisten erstellt werden, die sowohl die Reihenfolge der Veränderungen als auch die Zeiten der Umsetzung schriftlich festlegen. In Dienstbesprechungen muss regelmäßig der Stand von

„Pause fürs Ohr“ festgestellt und das schrittweise Fortkommen des Projektes vorangebracht werden. Regelmäßige schriftliche Aufzeichnungen, eventuell Fotodokumentationen von auffälligen Situationen werden zur Erfolgskontrolle herangezogen.

„Pause fürs Ohr“: Konzeptbeispiel als Ablaufplan für eine Kita

Was	Maßnahmen	Wer	Wann	Erledigt
Hospitation mit Videoaufnahmen und Ton; Lärmpegelmessungen	Eindrücke durch fremde Personen sammeln, subjektive Eindrücke erfassen, Fremdwahrnehmung, Notizen für gemeinsamen Austausch; objektive Daten und Fakten erheben	Fachkraft für Arbeitssicherheit, Betriebsrat, externe Berater, z. B. von der UK Nord	Zeitraum von etwa einem bis zwei Monaten ab Beginn des Projektes	
schriftliche Dokumentation	Wichtiges geht nicht verloren, Momenteindruck von empfundener Belastung ist wichtig	Kolleginnen und Kollegen der Kita	ab Beginn des Projektes fortlaufend bis zum vorläufigen Abschluss	
eventuell Fotodokumentation von auffälligen Situationen	für eine Projektreportage	Kolleginnen und Kollegen der Kita	immer, wenn es passt, Kamera ständig für alle griffbereit	
Dienstbesprechung (DB); Absprachen und Verabredungen; wer muss noch einbezogen werden?	Austausch und erste Bewertung der gesammelten Ergebnisse – z. B. von den Hospitationen; weiteres Vorgehen gemeinsam verabreden; Hilfe organisieren	alle Beteiligten	nach zwei Monaten	
	Umsetzung der gemeinsam entwickelten Maßnahmen	alle Beteiligten nach Absprachen auf der DB	nach der DB	
Dienstbesprechung	Auswertung und Feststellungen: Was geht? Was geht nicht? Wo ist noch welche Unterstützung nötig? Wo sind welche Grenzen?	alle Beteiligten	nach vier Monaten	
Übernahme der Änderungen in den Kita-Alltag	Eintreffen der Schulkinder, z.B. Änderung der Essensausgabe für eintreffende Hort-Kinder nach Schulschluss *Kicker spielen	Kolleginnen und Kollegen der Kita		

Laut und leise Kind sein

Wenn alles gedämmt ist, kann eine gute pädagogische Planung Lärm reduzieren
Ingrid Rath

Was wäre, wenn in einer Kita alle gängigen baulichen und technischen Möglichkeiten zum Thema Lärmschutz bedacht und umgesetzt wären? Wäre es dann angenehm ruhig?

Die Antwort lautet nein, denn auch wenn alles zum Lärmschutz getan wurde, kann es trotzdem laut und unruhig sein. Den unangenehmen Lärm bauseitig anzugehen ist eine Sache, die Ursache für störenden Lärm, den Kinder verursachen können, aufzuspüren ist eine andere Sache.

Wo Kinder sind, wird man sie hören

Kinder sind lebensfroh und werden bei vielen Aktivitäten immer zu hören sein. Bei Bewegungsaktivitäten werden sie vor Freude juchzen. Wenn es zu Auseinandersetzungen unter Kindern kommt, werden ihre Stimmen lauter werden, je heftiger sie diskutieren. In Kindergruppen wird es immer Zurufe oder Ähnliches geben. Kinder in einer Kita werden nur phasenweise ruhig sein. Kinder wollen und sollen sich Gehör verschaffen können. Eine Kita ohne Kinderstimmen ist nicht vorstellbar. Kinderstimmen und Geräusche, die von den Aktivitäten der Kinder ausgehen, sind Ausdruck ihrer Vitalität. Es geht also nicht um absolute Stille, sondern um Reduzierung von störendem Lärm.

Ab wann sind Kinder zu laut?

Wahrscheinlich, wenn ein Lärmpegel erreicht ist, der sowohl die Erwachsenen als auch die Kinder stört. Eine Ursache kann darin liegen, dass sich zu viele Kinder in einem Raum befinden. Um sich Gehör zu verschaffen, werden Menschen in großen Gruppen immer lauter. Es entsteht eine Geräuschkulisse, vor deren Hintergrund jeder versucht, den anderen zu übertönen.

Die Enge führt des Weiteren zu sozialen Auseinandersetzungen, das ist wiederum mit Lärm verbunden. Beide geschilderten Situationen können Stress bei Erzieherinnen, Erziehern und Kindern auslösen. Es ist wichtig, die gesamte zur Verfügung stehende Fläche zu nutzen, damit sich die Kinder darauf besser verteilen können.

Ein anderer menschlicher Lärmfaktor können Kinder sein, die keine angemessenen Tätigkeitsbereiche finden und aus diesem Grund lärmend hin und her laufen („Flurflitzer“ und „Um-den-Tisch-Läufer“). Wenn dieses Verhalten keine kurzfristige Unterbrechung des Spielens oder anderer Aktivitäten darstellt, kann es sein, dass das Raum- und Materialangebot für diese Kinder evtl. nicht attraktiv ist.

Einige Möglichkeiten zur Lärmvermeidung aus pädagogischer Sicht

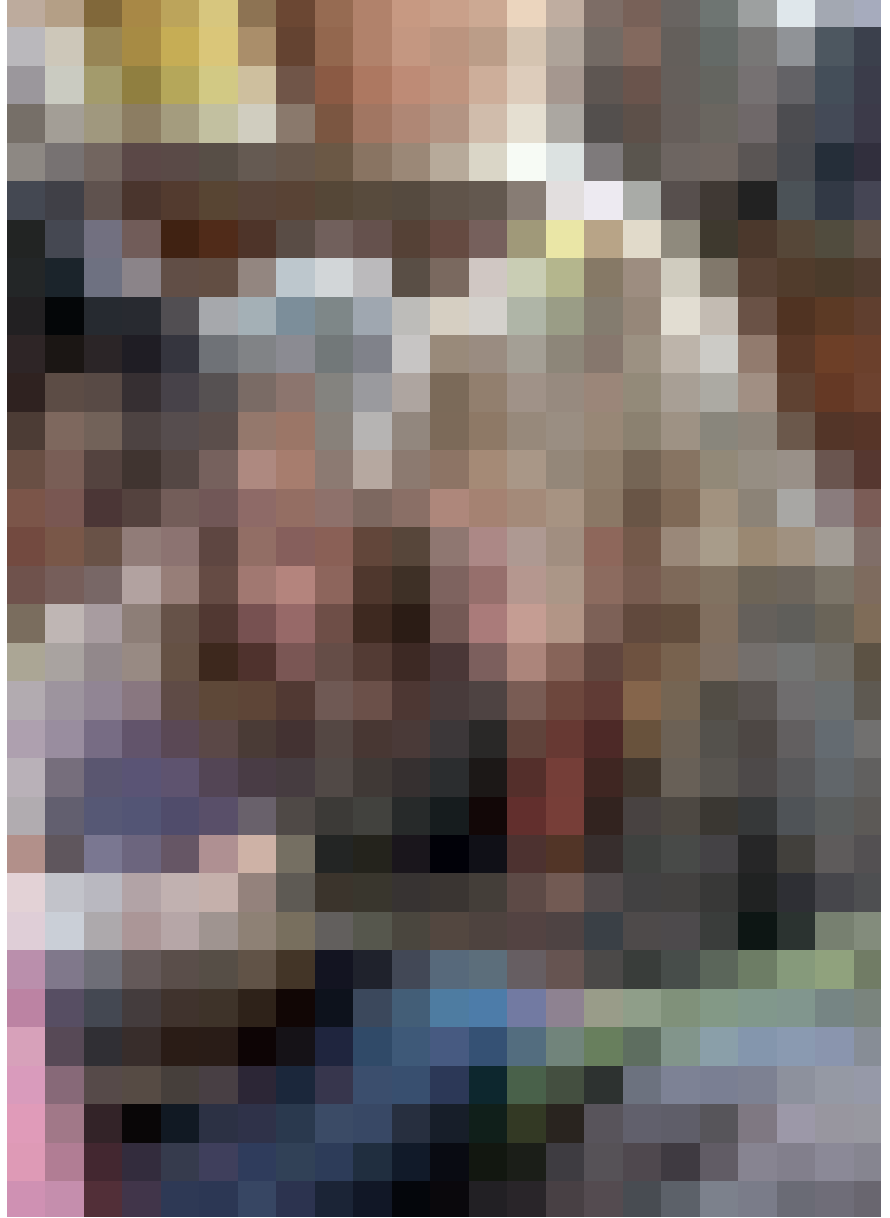
Raumplanung und Materialangebot

Alle Kinder, die sich lustvoll mit interessanten Materialien auseinandersetzen oder die in gut gestalteten Räumen Anregungen zu Spiel und Rollenspiel finden, können sich konzentriert betätigen. Konzentrierte Kinder sind in der Regel nicht laut, es sei denn, sie arbeiten z. B. gerade im Werkstattbereich mit dem Hammer o. ä. Werkzeugen.

In Stationen zu denken und zu planen hilft, Funktionsräume oder -ecken so zu gliedern, dass Spiel- bzw. Aktivitätsstationen entstehen, die von einer bestimmten Anzahl von Kindern genutzt werden können.

Nehmen wir das Beispiel einer Bauecke oder eines Bauraums. Als Orientierungshilfe dienen Symbole (z. B. Punkte), damit erkennbar ist, wie viele Kinder an einer Station gleichzeitig sich aufhalten dürfen. Weitere Symbole lassen von außen erkennen, welche Tätigkeiten hier möglich sind.

Die Aktivitäten der Kinder und ihre Raumnutzung sind über einen festgelegten Zeitraum zu beobachten, um ggf. nachzusteuern, wenn z. B. ein Angebot im Raum nicht angenommen wird oder seinen Reiz verloren hat, weil die Kinder sich weiterentwickelt haben.



Bauraum	
große Holzbausteine und Dinos 3 – 4 Kinder	Duplo-Steine 3 – 4 Kinder
Brio-Bahn 2 – 3 Kinder	Autos 2 – 3 Kinder

In diesem Bauraum können maximal 14 Kinder spielen

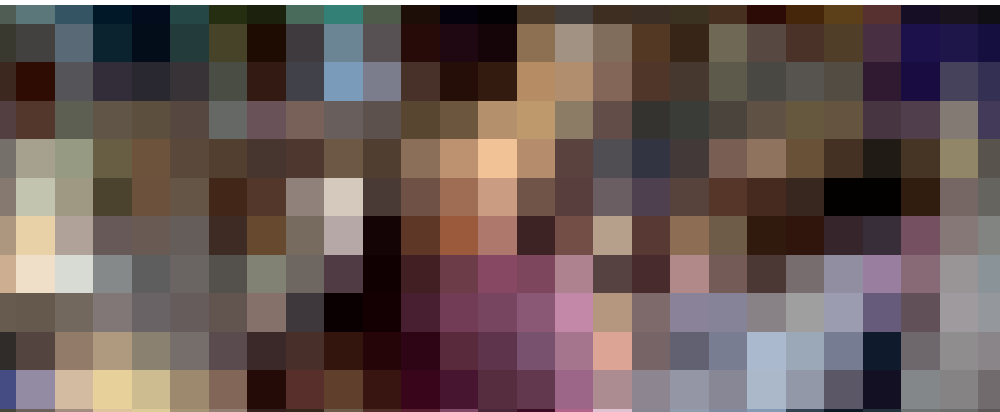
Gemeinsame Angebotszeit – Zeit für konzentriertes Arbeiten

Eine „Pause fürs Ohr“ kann in Kitas entstehen, wenn die Zeiten für Angebote gut geplant werden. Dann kann sich eine Tagesstruktur ergeben, in der ruhige und bewegte Zeiten im gesamten Haus wechseln. Erst durch einen Wechsel von laut und leise bekommt die „beruhigte“ Zeit ihre besondere Bedeutung, da sie überhaupt wahrgenommen werden kann. Ein Einheitsgeräuschpegel über den ganzen Tag ist belastender als der Wechsel von laut und leise.

In vielen Kitas werden gute Erfahrungen gemacht mit Morgenbesprechungen in kleineren Gruppen, z. B. die Bezugsgruppe mit einer Erzieherin/einem Erzie-

her anstatt größerer Gruppe mit mehreren Erzieherinnen/Erziehern. Auch hier gilt wieder: In kleineren Gruppen können sich die Kinder besser aktiv beteiligen. Wenn sie ohne lange Wartezeiten zu Wort kommen, wird sich die Unruhe in einer Gruppe verringern und somit auch der Lärm.

Gemeinsame Angebotszeiten liegen in der Regel zwischen 10.00 und 11.00 Uhr. In dieser Zeit sind alle Kinder und alle ErzieherInnen im Angebot, und in der Kita entsteht eine ruhige Phase.



Lärmvermeidung in der Essensituation im Kinderrestaurant

In den Kinderrestaurants können neben einer guten Dämmung einige Faktoren berücksichtigt werden, die zu einer ruhigen Atmosphäre beitragen. Grundsätzlich sind Regelungen für das „Kommen und Gehen“ der Kinder hilfreich. Damit an einem Buffet keine Warteschlangen entstehen, sollte eine Essensausgabe von zwei Seiten geplant werden.

Inzwischen haben sich in vielen Kinderrestaurants Holzbänke gut bewährt und der Lärm des Stuhlrückens entfällt bei dieser Lösung. Ein „offenes Frühstückangebot“ in Buffetform kann zu einer ruhigeren Frühstückssituation beitragen. Wenn das Besteck und die Gläser oder Becher auf dem Tisch bereitstehen, wird es leiser, weil zusätzliche Wege entfallen.

Lärm in einer Kita unter pädagogischen Gesichtspunkten

Der erste Schritt ist, dass sich alle MitarbeiterInnen darüber verständigen, wo es in ihrer Kita Situationen und Orte gibt, die von ihnen als zu laut beurteilt werden. Wenn ein Bewusstsein für das Thema Lärm entsteht und die MitarbeiterInnen den vorhandenen Lärm nicht mehr ignorieren, kann das der Beginn eines Planungsprozesses sein. Um die Kinder in diesen Prozess einzubeziehen, könnte zum Beispiel ein Projekt „Laut und leise Kind sein“ zu einer lebendigen Auseinandersetzung aller MitarbeiterInnen und Kinder einer Kita führen. Hier sind alle Be-

teiligten Experten und können sich gemeinsam auf Spurensuche begeben und nach Lösungen suchen. Über anschauliche Dokumentationen und Experimente könnte das Thema Lärmprävention auch die Familien der Kinder erreichen.

Bauliche Akustikmaterialien – Akustik-Deckenplatten

Die akustische Qualität eines Raumes, insbesondere in Bildungseinrichtungen, verlangt je nach Nutzung und Unterrichtsform eine abgestimmte Schalldämmung, damit der Raum nicht hallig erscheint. Durch die Ausstattung eines Raumes mit schallabsorbierenden Materialien, z. B. Akustik-Deckenplatten, verringert sich die Nachhallzeit und die Akustik wird positiv beeinflusst.

Akustikdecken sollten bereits bei der Planung von Neu- und Umbauten berücksichtigt werden. Kosten für notwendige Nachrüstungen lassen sich so vermeiden. Werden abgehängte Decken primär als Akustikdecken geplant, entstehen kaum Mehrkosten beim Bauvorhaben. Bei Nachrüstungen liegen diese Kosten bei einem Erfahrungswert zwischen 20 und 100 Euro pro m².

Akustikmaterial muss auf die Art der Raumnutzung abgestimmt sein. Nicht jedes Material ist für alle Bereiche geeignet! Vor der Entscheidung für ein bestimmtes Akustikmaterial sollte beim Hersteller die voraussichtliche Wirkung nachgefragt werden oder es sollte ein Fachingenieur für Akustik hinzugezogen

werden. Über DV-Programme kann die zukünftige Wirkung der Akustikmaterialien in Räumen berechnet werden.

Vorsicht bei Eigen-Kreationen aus Kartons, Styropor oder Textilbespannungen. Einerseits bringen diese Lösungen keine entscheidende Akustikverbesserung, andererseits verbietet sie der Brandschutz (gefordert ist eine schwere Entflammbarkeit). Ein Teppichboden oder ein zusätzlicher Vorhang hat zwar dämmende Effekte in unmöblierten Räumen, ein zusätzlicher Gewinn bei voll eingerichteten Gruppenräumen ergibt sich kaum – womöglich viel Geld für wenig Effekt!

Da Akustikdecken im Laufe der Jahre unansehnlich werden können, sollte man sich bei deren Anschaffung über die Pflege informieren. Akustikmaterialien dürfen in der Regel nicht überstrichen werden. Die schallabsorbierende Wirkung wird dadurch herabgesetzt. Bei Renovierungsarbeiten ist hierauf unbedingt zu achten (gilt auch bei Malerfachbetrieben).

Nicht immer kann ein Einrichtungsträger den baulichen Schallschutz sogleich durch Investitionen verbessern. Deshalb sollte ein mehrstufiges Lärm-Minderungskonzept auch andere Maßnahmen aufnehmen, damit die Übergangszeit erträglicher wird.

Beispiel der Kita Wichmannstraße, Hamburg

Niels Sievers

Struktur und Räumlichkeiten in der Kita Wichmannstraße

In der Kita werden 123 Krippen-, Elementar- und Hortkinder altersgemischt in drei Gruppen und in einem offenen Bereich betreut. Die Räumlichkeiten befinden sich in einem ehemaligen Schulgebäude (Nachkriegsbau). Die vorhandenen langen Flure, die auch eine abschüssige Rampe haben, sind mit vielfältigem Bewegungsmaterial (Fahrzeuge aller Art, Inliner, Matten, Schaukel- und Klettergeräte, Drehscheiben, Hochebenen, Bälle, Seile, Taue, Hockeyschläger, Tore u. a. m.) ausgestattet. Gleichzeitig sind sie Treffpunkt für das gruppenübergreifende Spiel aller Kinder.

Das Bewegungsangebot stellt einen Schwerpunkt unserer Arbeit dar.

Warum befassen wir uns mit dem Thema Lärmprävention?

In den letzten Jahren haben wir uns immer mal wieder mit „unserer Lärmproblematik“ in der Kita Wichmannstraße beschäftigt. Als besonders laut haben wir es in der Küche, beim Mittagessen und auf unseren Bewegungsfluren empfunden. Alle Räumlichkeiten sind mit Schallschutzplatten an den Decken aus den fünfziger Jahren ausgestattet. Die Materialien sind mit dem heutigen Stand nicht mehr zu vergleichen. Außerdem haben sie durch mehrmaliges Überstreichen einen Großteil ihrer Wirkung verloren.

Vor ca. 10 Jahren wurde ein Flur im oberen Wandbereich mit Schallschutzplatten ver-

sehen. Eine große Veränderung haben wir nicht feststellen können.

Anders haben wir das nach der Ausstattung mit Schallschutzplatten in der Küche erlebt. Die Lärmbelastung, im Wesentlichen durch die Spülmaschine verursacht, ging spürbar zurück.

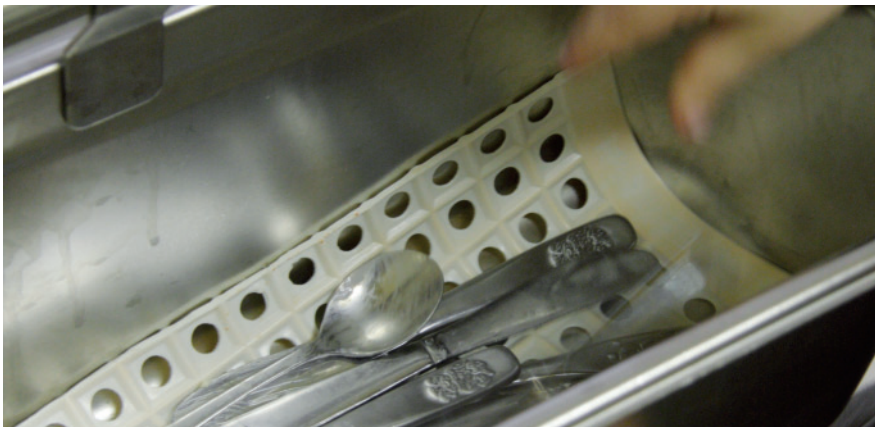
Die Kolleginnen und Kollegen brachten ihre persönliche Betroffenheit durch Lärmbelastungen zum Ausdruck. Wir stellten gemeinsam fest, dass die Empfindsamkeit im höheren Alter zunimmt. Uns war bewusst, dass wir neben den anderen Themen nun ein weiteres, aber, wie wir fanden, sehr wichtiges zu bearbeiten hatten.

Projektverlauf

Das Projekt begann mit einem Fachtag im November 2006, an dem ich als Leitung der Kita Wichmannstraße teilnahm. Besonders beeindruckend fand ich den Vortrag von Herrn Dr. Dittmann zum menschlichen Gehör. Es wurde mir nochmals eindringlich bewusst, um welches empfindliche Organ es sich bei dem Ohr handelt und welche gesundheitlichen Beeinträchtigungen Lärm verursachen kann. Ich wurde als Leitung einer Kita motiviert, meiner Fürsorgepflicht gegenüber den Kolleginnen und Kollegen gerecht zu werden. Dieser Vortrag war auf einer Dienstbesprechung Anfang des Jahres 2007 auch der Einstieg in das Thema mit allen Beschäftigten in der Kita Wichmannstraße.

Im weiteren Projektverlauf kam es zu drei ganztägigen Hospitationsbesuchen. Dabei wurden auch Schallpegelmessungen durchgeführt.

In drei ausführlichen Berichten wurden uns durch externe Berater (Fachkraft für Arbeitssicherheit, pädagogische[r] und arbeitsmedizinische[r] BeraterIn) die Eindrücke der Hospitationen erläutert und Maßnahmen zur Lärminderung aufgezeigt. Somit hatten wir die Möglichkeit, uns bewusst mit den Hinweisen und Anregungen auseinanderzusetzen. Auch die Messergebnisse, die verteilt auf den ganzen Tag in bestimmten Situationen (z. B. Mittagessen mit Schulkindern, Spielen auf dem Flur vormittags ohne Schulkind, Angebote in den Gruppen, Abholsituation der Kinder am Nachmittag, Anfertigen der Hausaufgaben u. a. m.) dokumentiert wurden, gaben uns wichtige Aufschlüsse zur Analyse unserer Lärmproblematik.



Helpfen bei der Lärmreduzierung im Essenbereich: Gummieinlagen für die Besteckkörbe und Schallschutzplatten an der Decke

Welche Veränderungen haben die Kolleginnen und Kollegen der Kita Wichmannstraße konkret in Angriff genommen?

Wir einigten uns darauf, dass wir uns mit der Mittagessensituation und dem Raum, in dem das Essen stattfindet, zuerst beschäftigen. Unter der Überschrift „Wo klingeln die Ohren“ wurden u. a. folgende Punkte von den Kolleginnen und Kollegen benannt:

- Mittagessen: vor, während, gegen Ende (Zähneputzen) im Elementarbereich
- Warten auf das Essen (Hunger, gereiztsein)
- Ankommen der Hortkinder nach der Schule

Zu „Ansätze für eine Verbesserung“ wurden folgende Punkte aufgelistet:

- Raumteilung für den Essenbereich (Vorhänge, Schiebetür oder Trennwand)
- Essenraum an der Decke mit Schallschutzplatten versehen
- Anregungen aus anderen Kitas holen
- dämpfende Tischdecken ausprobieren, Linoleumaufgabe auf Tische
- Gummieinlagen für die Besteckkörbe
- Störungen bei den Mahlzeiten vermeiden (Hinweisschilder aufhängen)

Damit es zu einer ruhigeren Mittagessensituation mit den Hortkindern kommt, sollen auch verbindliche Regeln mit den Kindern besprochen werden.

Bei einer Hospitation in einem Kinderrestaurant fanden wir hilfreiche Anregungen für den Lärmschutz, aber auch für die Beleuchtung. Ergebnis für unsere Kita: Zur Umgestaltung unseres Mittagessenraumes soll die Ausstattung mit Lärmschutzplatten an der Decke gehören. Der Vielzahl- und Mittagessenraum soll durch eine Leichtbauwand unterteilt werden. Durch beide Maßnahmen versprochen wir uns eine Minimierung des Lärmpegels.

Welche Veränderungen hat es seit Projektbeginn gegeben?

Inzwischen ist durch den Einbau der Zwischenwand ein separater Mittagessenraum entstanden. Die Raumakustik wurde durch das Anbringen von Schallschutzplatten an der Decke wesentlich verbessert. Aus dem Mittagessenraum ist ein Kinderrestaurant mit Buffet-Selbstbedienung geworden. Dazu wurden gemeinsam mit den Kindern Regeln für das Mittagessen besprochen.

Alle diese Maßnahmen und Veränderungen haben mit dazu beigetragen, dass das Mittagessen in einer ruhigeren und angenehmeren Atmosphäre stattfinden kann. Die Kinder und die Kolleginnen und Kollegen empfinden es als spürbare (Lärm-)Entlastung.

Zwei weitere Versuche, den Lärm zu reduzieren, sollen hier kurz erwähnt werden.

Unsere auf den Fluren benutzten Bobbycars verursachen sehr viel Krach. Wir haben die Hartplastikräder gegen Reifen mit einer Gummilauffläche ausgetauscht. Das brachte nicht den gewünschten Erfolg. Inzwischen kommen andere Fahrzeuge bei uns zum Einsatz.

Der zweite Versuch betraf unsere neue Geschirrspülmaschine. Wider Erwarten war die neue Maschine sehr viel lauter als die alte. Wir wollten testen, ob sich die Lautstärke durch eine primitive Umkapselung der Haube mit Styropor verringern lässt. Die Fachkraft für Arbeitssicherheit stellte uns ein Lärmmessgerät zur Verfügung. Das Ergebnis: Lärminderung um drei Dezibel!

Das Lärmmessgerät nutzten wir auch für weitere Messungen in unserer Kita. Diese Geräte sind nicht teuer. Sie eignen sich dazu, Lärmbelastungen in den unterschiedlichsten Situationen zu erfassen.

Welche Erfahrungen konnten wir im Projektverlauf bisher machen?

Die persönliche Betroffenheit steht zuerst im Vordergrund. Es muss im Kollegium ein Bewusstsein für das Thema erarbeitet werden. Die Hilfe von Außenstehenden war motivierend und sehr hilfreich. Neue Ideen und Anregungen flossen mit ein.

Wir mussten unseren Weg der Bearbeitung in unserer Kita finden. Patentrezepte gibt es nicht. Es ist in Anbetracht der weiteren Themenvielfalt ein mühsamer Prozess der viel Geduld erfordert. Die Zeitspannen für

konkrete Veränderungen dürfen nicht zu weit auseinanderliegen. Der Aufbau einer realistischen Zeitschiene hilft dabei.

Auch kleine Schritte der Veränderung sollten beachtet werden. Durch eigene Ideen, gerade auch bei der Raumgestaltung, können positive Veränderungen erreicht werden. Es können nicht alle Fragen zu dem Thema gleichzeitig bearbeitet werden (Mut zur Lücke).

Auf berufspolitische Forderungen muss aufmerksam gemacht werden. Die derzeitigen personellen Bedingungen sind für Kinder und die Kolleginnen und Kollegen ungenügend und auch aus gesundheitlicher Sicht zusätzlich (Lärm-)belastend. Kolleginnen und Kollegen sollten über das Thema aufgeklärt, geschult und fortgebildet werden.

Als Projektkita wollen wir unsere Erfahrungen an andere weitergeben. Ausgaben für die Lärmprävention sollten im Etat der Kita Berücksichtigung finden. Die kita-interne Gewichtung ist auch eine Frage des Bewusstseins.

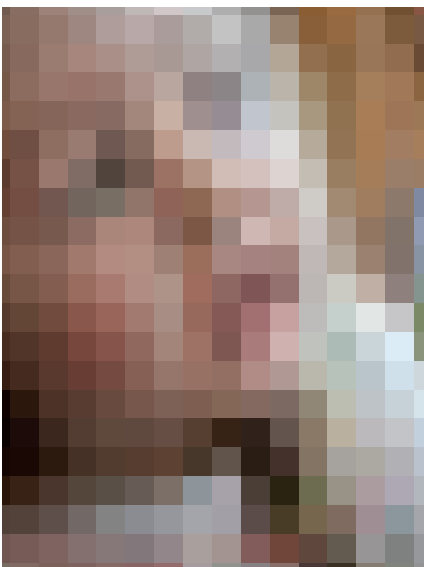
Auch mit diesen Themen und Fragestellungen haben wir uns im Projektverlauf beschäftigt:

- Lärm als ein pädagogisches, gesundheitspädagogisches Thema begreifen. Welche Art der Auseinandersetzung gibt es? Projekte mit den Themen Stille, Ruhe, Entspannung, Zuhören können und Schulung des Gehörs
- Gespräche mit den Kindern zum Thema Lärm
- Einsatz von geeigneten Büchern und anderen Medien
- Wann darf ich Kinder in ihren Lärmäußerungen stoppen? Lärm kann auch Ausdruck von Lebensfreude sein.
- Wann werden Kinder durch Lärm belastigt? Woran erkennen wir das? Wie verhalten sie sich? Kinderbeobachtung unter dem Aspekt Umgang mit Lärmbelastung
- Nehmen Erwachsene und Kinder Lärm unterschiedlich wahr?
- Bewusster Einbau von Ruhe- und Entspannungsphasen im Tagesablauf. Sollen alle Kinder daran beteiligt sein?
- Regeln mit Kindern zur Lärmprävention erarbeiten
- Einbindung von unseren Eltern in das Thema

Fazit

Die persönliche Betroffenheit ist eine wesentliche Grundlage für die Beschäftigung mit dem Thema Lärmprävention. Das neue Bewusstsein führt zu vielen Anregungen, Ideen und Versuchen, die nicht immer viel Geld kosten müssen. Auch kleine Schritte müssen Beachtung finden und nicht nur die großen baulichen Veränderungen. Der Blick externer Berater auf unsere Lärmproblematik war für uns hilfreich. Auch die Kontaktaufnahme zu anderen Kitas mit ähnlichen Problemen hat uns nützliche Hinweise gegeben.

Es erfordert viel Geduld und Zeit und auch den Mut zur Unvollständigkeit, neben allen anderen Themen auch dieses zu bearbeiten.



Praxisangebot und Beratung

Die Lärmampel/Das Lärmohr

Kommunikation kann nur gelingen, wenn Kinder aufmerksam zuhören. Dies wiederum setzt neben vielen anderen Faktoren voraus, dass gesprochene Sprache überall im Raum klar und mühelos zu verstehen ist.

Lärm und Halligkeit im Raum der Kindertagesstätte beeinträchtigen jedoch die Sprachqualität erheblich. Das Verstehen von Sprache unter solch schwierigen Bedingungen erfordert, dass Hintergrundgeräusche ausgeblendet und fehlende Informationen kontinuierlich ergänzt werden. Erwachsene können dies relativ gut meistern, Kinder jedoch nicht.

Um das Klima im Raum der Kindertagesstätten zu verbessern, ist der Einsatz von Lärmampeln sinnvoll.

So funktioniert die Lärmampel

Durch ein eingebautes Lärmpegelmessgerät im Fuß der Ampel wird die Lautstärke gemessen. Smiley-Gesichter in Rot, Gelb und Grün zeigen objektiv die Lärmsituation im Raum an:

- rot = zu laut;
- gelb = Achtung;
- grün = ok.

Durch ein optisches Signal werden die Kinder aufgefordert, leiser zu werden.

Die Unfallkasse Nord bietet den versicherten Unternehmen die Lärmampel kostenlos für ca. jeweils 4 Wochen zur Ausleihe an. Bei Einsatz der Lärmampel gelingt es den Kindern recht schnell, Lärmquellen und Störfaktoren zu bestimmen.

Der Einsatz der Lärmampel sollte im Rahmen eines Projektes eingeführt werden – zahlreiche Ideen, Spielanleitungen, und Hörproben (CD) sind dem Ausleihpaket beigelegt. Das Thema kann somit konkret im Alltag thematisiert und umgesetzt werden.

Zahlreiche Rückmeldungen belegen den sinnvollen Einsatz des Lärmwächters.

Sie möchten eine Lärmampel ausleihen?

Für Kindertagesstätten in Schleswig-Holstein wenden Sie sich bitte an Britta Wasiak, Tel.: 0431 / 64 07-410
E-Mail: britta.wasiak@uk-nord.de

Für Kindertagesstätten in Hamburg wenden Sie sich bitte an Günther Heimann, Tel.: 040 / 271 53-232
E-Mail: guenther.heimann@uk-nord.de

Die Lärmampel ist kein Allheilmittel – Probleme aufgrund mangelnder Raumakustik können durch ihren Einsatz nicht beseitigt werden.

Sie haben Fragen – wir beraten Sie gerne:

Medizinische Information

Dr. med. Andreas Dittmann
andreas.dittmann@uk-nord.de

Bautechnische Beratung

Britta Muß
britta.muß@uk-nord.de

Schallakustische Beratung

Birte Weber
birte.weber@uk-nord.de

Unfallkasse Nord

Standort Hamburg
Spohrstraße 2, 22083 Hamburg

Literaturempfehlungen,

Internetadressen, CD-Tipps

www.uk-nord.de/publikationen

Kontakten Sie die Autorinnen und Autoren:

Petra Heese

DGB Hamburg
Besenbinderhof 60, 20097 Hamburg,
hamburg@dgb.de

Dr. med. Andreas Dittmann

Unfallkasse Nord
Spohrstraße 2, 22083 Hamburg
andreas.dittmann@uk-nord.de

Marina Jachenholz

Betriebsrätin

Gerhard Nörenberg

Fachkraft für Arbeitssicherheit

Ingrid Rath

Pädagogische Fachberaterin
Vereinigung Hamburger Kindertagesstätten
Oberstraße 14 b, 20144 Hamburg
www.kita-hamburg.de

Niels Sievers

Leiter der Kita Wichmannstraße
Wichmannstr. 31, 22607 Hamburg
kita-wichmannstrasse@kitas-hamburg.de

Das Lärmprojekt KiTa – ArbeitsschutzPartnerschaft FHH

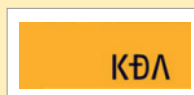
Die Unfallkasse Nord hat im Rahmen der ArbeitsschutzPartnerschaft Hamburg gemeinsam mit dem Deutschen Gewerkschaftsbund, dem Amt für Arbeitsschutz und weiteren Netzwerkpartnern sowie in Kooperation mit der Vereinigung Hamburger Kindertagesstätten gGmbH ein dreijähriges Präventionsprogramm mit Schwerpunkt Kindertagesstätten durchgeführt.

Die Vorgehensweise:

- Informationsveranstaltung im anfragenden Betrieb
- teilnehmende Beobachtung des Arbeitsalltages im Betrieb
- Lärmmessungen und Beobachtung der situativen Geräuschkonstellationen
- der „gefühlte Lärm“ – moderierte Beanspruchungsabfrage und Bewertungsdialog
- Kopplung des Themas mit fachlichen und individuellen Bedarfen
- Maßnahmenfahrplan und Erprobung: Technik, Organisation, Tätigkeiten
- Erfahrungsvernetzung durch regionale Fachtagungen

**arbeitsschutz
partnerschaft**
Hamburg

Das erfolgreiche methodische Vorgehen umfasste zunächst bewusstseins- und verhaltensbeeinflussende Maßnahmen, die in der Konsequenz preiswerte, einfach realisierbare, zahlreiche organisatorische, technische, fachliche und pädagogische Maßnahmen ausgelöst haben.



Unfallkasse Nord

Standort Kiel
Seekoppelweg 5a
24113 Kiel
Telefon 04 31 / 64 07-0
Fax 04 31 / 64 07-450

Standort Hamburg
Spohrstraße 2
22083 Hamburg
Telefon 0 40 / 27153-0
Fax 0 40 / 27153-1000

ukn@uk-nord.de
www.uk-nord.de

Das neue Präventionsportal Nord ist online!

Alles auf einen Blick
... alle Gesetze, Vorschriften
und Informationen rund um den
Arbeits- und Gesundheitsschutz:

Portal für Kita/Schule
<http://uknschule.vur.jedermann.de>

Portal für Arbeitswelt
<http://ukn.vur.jedermann.de>

